

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Landesfachschaftentagung sächsischer Chemiefachschaften (kurz ChemSa) kritisiert die zu hohe Abhängigkeit sächsischer Hochschulen von Drittmitteln.

Die Chemie als praktische Naturwissenschaft verlangt seit jeher einen hohen Zeitaufwand der Studierenden für Laborpraktika. Dabei kann Sicherheit nur durch umfassende Betreuung gewährleistet werden. Diese erfolgt fast ausschließlich durch Promotionsstudierende, deren Stellen immer stärker durch befristete Finanzierungen (z.B. Hochschulpakt 2020) oder klassische Drittmittel (z.B. DFG, ESF, Industrie) gedeckt werden. Unter anderem beträgt der Anteil der durch Haushaltsmittel finanzierten Stellen in den Lehramtspraktika an der Universität Leipzig weniger als 15 %.

Der Zwang des Einwerbens von Drittmitteln nötigt die Professoren einen immer größeren Teil ihrer Arbeitszeit hierfür aufzuwenden. Die Studierenden erleben dadurch einen Qualitätsverlust der Lehre, dem ausschließlich durch persönliches Engagement einzelner Professoren und Mitarbeiter entgegengewirkt werden kann. Dies ist langfristig keine Lösung.

In Dresden wird versucht, die beschriebene Entwicklung mittels Studienplatzbegrenzungen zu unterbinden. Infolgedessen sinkt jedoch langfristig die Anzahl an Promotionsstudierenden, worunter Forschung und Lehre leiden. Auf diese Weise verlagert sich lediglich das Problem.

Der dargelegte Sachverhalt zeigt sich auch in weiteren Gebieten der Lehre und wird durch die steigenden Studienanfängerzahlen in sächsischen Chemie-Studiengängen verschärft.

Eine nachhaltige Lösung sieht die ChemSa in einer dauerhaften Erhöhung der Grundfinanzierung. Anstatt ein komplexes „Anreizsystem“* zu schaffen, ist eine direkte Umschichtung der frei gewordenen BAföG-Mittel in unbefristete Stellen im Mittelbau sinnvoll. Eine solide Sicherung der Qualität in Lehre und Forschung ist nur auf diese Weise zu gewährleisten.

Staatsministerin Dr. Stange räumt in der Pressemitteilung des SMWK vom 20.11.2015 ein, dass die finanzielle Grundversorgung der Hochschulen nicht ausreicht. Gleichwohl findet sie es erfreulich, dass die Hochschulen die Unterfinanzierung durch Drittmittelinwerbung kompensieren. Es ist jedoch nicht der Sinn von Drittmitteln das Mindestmaß an Lehrqualität zu sichern. Vielmehr verkennt sie das Problem um die Drittmittelinwerbung, indem sie es in einen positiven Zusammenhang mit „Wettbewerbsfähigkeit“ und „Schaffung von Arbeitsplätzen“ setzt. Dies ist schlicht falsch.

* laut PM des SMWK vom 20.11.2015

Adressaten: -stanislaw tillich

- Landtagsfraktionen
- Staatsministerin Dr. Stange
- KSS inkl. StuRä
- Landesrektorenkonferenz
- Rektorate
- Presse über Lennart
- Finanzminister